

Gender in der Gemeinsamen Normdatei

Karin Aleksander

Mit dieser Überschrift habe ich mich seit Ende der 1990er-Jahre mit geschlechtersensibler Beschlagwortung, dem androzentrischen Inhalt von Klassifikationen und Schlagwörtern oder der Frage beschäftigt, welche Norm der Gemeinsamen Normdatei (GND) selbst eingeschrieben ist.

Seit kurzem hat die Überschrift einen anderen Inhalt: seit dem 22. Februar 2024 gibt es das neue Schlagwort GENDER in der GND. Von „Na, endlich“ bis zur Frage „Das war noch gar nicht drin?“ reichten die Reaktionen. Inzwischen wurde das neue Schlagwort bereits mehrfach vergeben. Was bedeutet das?



Plakat des LFMZ, 2009

Bei jeder Literaturrecherche nutzen wir Eingabewörter, die uns möglichst passende Quellen liefern sollen. Wörter, die in den Titelangaben stehen (Titelwörter = Stichwörter), können eine nicht zu bewältigende Menge an Titeln generieren – oder sie liefern keine, weil die Stichwörter im Titel nicht vorkommen.¹ Exaktere Ergebnisse, auch bei Volltextrecherchen, liefern Schlagwörter, die den Inhalt beschreiben und die von Fachkräften oder maschinell vergeben werden. Diese Inhalts-

wörter, Schlagwörter oder Sachbegriffe betreut die GND. Sie bieten als Normdaten eindeutige Sucheinstiege und können deshalb unterschiedliche Informationsressourcen vernetzen. Die GND ist ein Arbeitsinstrument des gesamten D-A-CH-Raums, also für Deutschland, Österreich und die Schweiz.²

Wer als Wissenschaftler*in merkt, dass ein Fachbegriff in der GND fehlt oder ungenau ist, kann das z. B. per „Korrekturanfrage“ oder „Kontaktformular“ melden (s. Hilfe + Kontakt). Ein neues Schlagwort zu empfehlen, setzt einen berechtigten Bedarf voraus. Da sich die GND spätestens seit der ersten GNDCon genannten Konferenz 2018 auch für Institutionen außerhalb öffnete, ist eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe sehr erwünscht.

Welche Aspekte sind für die Intervention in androzentrisch geprägte Normdateien zu beachten? Nach meiner Erfahrung ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Expert*in-

nen für Inhaltserschließung in Bibliotheken oder den speziellen GND-Agenturen und aus der Geschlechterforschung, die sich der Begriffsarbeit verantwortlich fühlen, notwendig.

Wichtig ist zu wissen, dass Normdateien zur Inhaltserschließung historisch gewachsene Ordnungen historisch sich wandelnder Begriffe sind. Ihre Systematik von Ober- und Unterbegriffen, verwandten und synonymen Begriffen entspricht nicht den strengen Richtlinien logischer Systeme oder Thesauri. Die GND verwaltet damit die paradoxe Situation, dass sie für Recherchen sowohl ‚alte‘ Schlagwörter kontextualisierend beibehalten und auch ‚neue‘ zufügen muss.

Neue Schlagwörter gelten erst ab ihrer Zulassung für neu zu erschließende Titel. D. h., es gibt in der Regel keine rückwärtige Korrektur vorhandener Datensätze. Das muss bei einer Recherche unbedingt beachtet werden!

Schlagwörter verlangen nicht notwendig eine Definition, denn die GND ist *kein* Lexikon. Trotzdem verweisen sie alle auf eine Quelle, die in der Liste der fachlichen Nachschlagewerke³ zu finden ist.

Auch diese Liste ist Abbild eines historisch gewachsenen Quellenbestandes, in dem leider weiterhin aktuelle Nachschlagewerke zur Geschlechterforschung fehlen. Meines Erachtens wird verstärkt auf Online-Quellen wie WIKIPEDIA oder Online-Lexika verwiesen, weil hier eine Community stetig Änderungen einbringt.

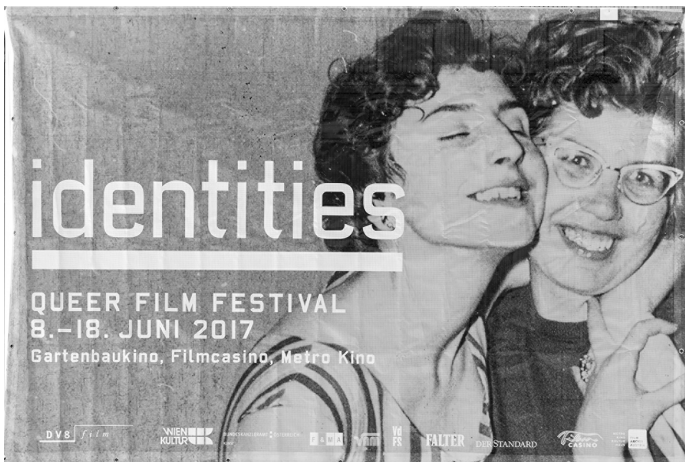
Dabei fällt auf, dass sich die Geschlechterforschung selbst wenig bis kaum um die lexikalische Speicherung ihrer Begriffe kümmert. Das Metzler Lexikon Gender Studies ist von 2002, das Gender-Glossar, seit 2003 wachsend, definiert bisher nur wenige Begriffe.

Wie kam der Sachbegriff GENDER in die GND?

Ausgangspunkt war das Projekt *Critical Library Perspectives*⁴, das von Mai bis Juni 2022 als digitales Denklabor und Kooperationsprojekt der Staatsbibliothek zu Berlin und der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin stattfand. Eintrittskarte für die Teilnahme war ein einzureichendes Fallbeispiel, das Diskriminierungen in Wissensorganisationssystemen bzw. der Bibliothekswelt aufzeigt.

Im Denklabor fanden sich interdisziplinäre Teams aus Bibliothek und Wissenschaft für eine zweiwöchige Analysephase zusammen. In der folgenden vierwöchigen Schreibphase verfassten die Teams kurze wissenschaftliche Artikel, die im Open Access-Journal *027.7 Zeitschrift für Bibliothekskultur* publiziert wurden.⁵

Ich arbeitete in der Gruppe Wissensorganisationssysteme mit an solchen Fragen, wie gender- und diversitätssensible Zugänge im Erschließungsprozess besser berücksichtigt und problematische und diskriminierende Kategorisierungen in der Inhaltserschließung vermieden werden können sowie von welchen Punkten aus in diese Wissensorganisationssysteme interveniert werden kann.



Transparent des letzten Festivals, 2017

Zur Intervention nutzte unsere Gruppe mein Fallbeispiel mit dem Vorschlag, das Schlagwort ‚Geschlecht‘ um die soziale Komponente zu erweitern. Der bisher in der GND gebräuchliche Sachbegriff entsprach nicht mehr den fachlichen Inhalten der zu beschlagwortenden Materialien aus über 60 Jahren erfolgreicher Entwicklung der Geschlechterforschung/Gender Studies. Die alte biologisch/anthropologische Definition war einseitig und bildete den intersektionalen Inhalt der Analysekategorie Gender nicht ab. Wegen der inter-/transdisziplinären Verortung der Kategorie Gender in Medizin, Kultur-, Sozial-, Geistes- und Natur-, Ingenieurwissenschaften und Technik etc. entschieden wir uns dann für die Einführung eines Sachbegriffs ‚Gender‘.

Der Antrag (s. Fußnote 5) wurde zuerst zwischen zwei Berliner GND-Redaktionen besprochen und anschließend mit Fachleuten von der Deutschen Nationalbibliothek (DNB). Nach Abschluss des Projektes setzte unsere nun kleinere Gruppe von vier Personen die Diskussion in dem dafür üblichen Format sogenannter Mailbox-Verfahren sowie einer Online-Debatte zwischen Bibliothekar*innen auf D-A-CH-Ebene fort.

Am 22. Februar 2024 konnten wir einen Schlusspunkt setzen: Das neue Schlagwort ‚Gender‘ steht in folgender Form zur Inhaltserschließung zur Verfügung:

„Gender ist eine analytische Kategorie der Geschlechterforschung bzw. Gender Studies. Sie untersucht (historische, sozio-kulturelle und praxeologische) Zuschreibungen an sowie Verhaltensweisen und Beziehungen von Menschen in Hinblick auf ihre Vergeschlechtlichung.“

Es folgen die Zusätze: „Neues Schlagwort ab 2024. Titel wurden davor meist mit der Kombination der folgenden Schlagwörter erschlossen: Geschlechterrolle, Geschlechterverhältnis und Geschlechterforschung, ggf. weitere.“ Und es gibt einen Verwendungshinweis: „Zu verwenden bei eher umfassenden oder theoretischen Darstellungen zum Thema des vergeschlechtlichten Zusammenlebens von Menschen. Für thematisch eingegrenzte Darstellungen sind spezifischere

Schlagwörter vorzuziehen, wie z. B. ‚Geschlechterrolle‘, ‚Geschlechterverhältnis‘, usw.“⁶

Nach diesem Meilenstein war unserer Gruppe klar, dass nun weitere Schlagwörter, die in inhaltlicher Relation zu ‚Geschlecht‘ und ‚Gender‘ stehen, zu prüfen sind – wie Androgynie, Gender Mainstreaming oder Transgender. Aus über 150 Sachbegriffen wählten wir ca. 40 aus und starteten mit Geschlechterverhältnis, Geschlechtersoziologie, Geschlechterforschung und Geschlechtsunterschied . . .

Auffallend ist die durchgängig binäre Sicht. Sie kann leichter durch „alle Geschlechter“ ersetzt werden als die Unterscheidung zwischen primär biologischen und sozialen Aspekten bei einzelnen Begriffen abgrenzbar ist. Deshalb entschieden wir uns für zwei verschiedene Schlagwörter: einmal ‚Geschlecht‘ als biologisches Geschlecht und ‚Gender‘ als soziales Geschlecht, wobei sie wechselseitig als verwandter Begriff verzeichnet sind. Diese sprachliche Unterscheidung erscheint für Inhaltserschließung und Recherche besser geeignet – auch maschinell – als die Nutzung der zwei Schlagwörter biologisches Geschlecht und soziales Geschlecht.⁷

Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates für die Geschlechterforschung in Deutschland⁸ (2023) beinhalten den Vorschlag, einen Fachinformationsdienst Gender Studies einzurichten. Sollte dieser DFG-Antrag bewilligt werden, könnte das die Adresse sein, die inhaltliche Arbeit unserer Gruppe gezielt fortzusetzen.

Anmerkungen

- 1 Z. B. findet sich zum Stichwort „gleichgeschlechtliche Ehe“ nicht der Artikel von Michèle Spieler mit dem Titel „Die Kröte steckt im Hals“ (in: Olympe, 20/2004).
- 2 Infos zur GND: <https://t1p.de/g5nv9> (alle Adressen: 22.8.2024).
- 3 <https://d-nb.info/1331882079/34>.
- 4 <https://lab.sbb.berlin/events/critical-library-perspectives/>.
- 5 Mehr Wissen sichtbar machen. Inhaltserschließung in Bibliotheken und alternative Zukünfte by Karin Aleksander, Michael Bucher, Sahra Dornick, Michael Franke-Maier, and Moritz Strickert.
Aleksander, Karin: Antrag zur Aufnahme des Sachbegriffs „Gender“ in die Gemeinsame Normdatei (GND);
beide unter: <https://0277.pubpub.org/critical-library-perspective>.
- 6 Schlagwort Gender in der GND: <https://t1p.de/2vn07>.
- 7 Genderkompetenz Uni Wien zum Begriff Geschlecht: <https://t1p.de/cl1l6>.
- 8 <https://t1p.de/r0e18>.